Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

23.6.1864 (No. 146)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Juni.

Nr. 146. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Für Frankreich abonnirt man bei Hrn. G. Alexandre in Straßburg (Brandgasse Nr. 28) und in Paris (2, Cour du Commerce, Saint-André-des-Arts).

Telegramme.

Dresden, 21. Juni. (W. T.-B.) Die Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig folgende, nach London zu sendende Erklärung: „Die sächsische Ständeversammlung erklärt jede ohne freie, unzweideutige Zustimmung des Volks vorgenommene Theilung Schleswigs, welches ganz und ungetheilt das Recht auf unzertrennliche Verbindung mit Holstein hat, für eine schwere Rechtsverletzung, gegen welche jeder deutsche Stamm und Staat entschieden protestiren und mit allen Mitteln ankämpfen muß."

† **Dresden,** 22. Juni. Die Erste Kammer ist der Erklärung der Zweiten gegen die Theilung Schleswigs einstimmig beigetreten.

Hamburg, 21. Juni. (W. T.-B.) Die heutige „Börsen-Halle" bringt ein Telegramm aus Tondern, wonach heute im Lygumkloster eine Versammlung von 5000 Westschleswigern einstimmig die Boghöveder Resolutionen annahm.

Hamburg, 21. Juni. (Presse.) Der Ueberfall auf Sylt wurde preußischer Seits als Bruch der Waffenruhe erklärt. Die preußische Proposition eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes ist aussichtslos.

† **Altona,** 22. Juni. Sämmtliche Spitäler der Alliirten werden geräumt, das österreichische erweitert, die Lazarethe zu Rendsburg geleert, und die für die Wiederaufnahme des Kampfes erforderlichen Spitaleinrichtungen getroffen.

Itzehoe, 21. Juni. (W. T.-B.) Auf der Reise nach Dithmarschen kam Herzog Friedrich heute hier durch, und wurde großartig und begeistert empfangen.

Kopenhagen, 20. Juni. „Berling. Ztg." widerlegt die Angabe des „Dagblad", nach welcher aus Anlaß russischer Propositionen eine Differenz zwischen dem König und dem Ministerium ausgebrochen wäre, und sagt, sie habe allen Grund anzunehmen, daß russische Vorschläge der jüngst mehrfach bezeichneten Art überhaupt gar nicht vorliegen.

† **London,** 22. Juni. Der heutigen „Times" zufolge verwerfen Preußen und Dänemark den Vorschlag in Betreff eines Schiedsspruchs. Preußen habe dies bereits unoffiziell angezeigt; Oesterreich scheine geneigter.

Neu-York, 11. Juni. (W. T.-B.) Der linke Flügel Grant's zog sich zurück, Lee überschritt den Chikahominy. Der Kongreß hob die Kommutationsklausel des Werbegesetzes auf.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Juni. (Frkf. Bl.) Die Genehmigung, welche die Bundesversammlung den Erklärungen wie dem gesammten bisherigen Auftreten des Hrn. v. Beust in London in ihrer Sitzung vom 2. Juni ertheilt hat, lautet wörtlich:

Indem die hohe Bundesversammlung von den weitern Berichten Ew. Excellenz bis zu jenem vom 29. v. M. (einschließlich Nr. 12) Kenntniß genommen, hat dieselbe das Präsidium ersucht, Ew. Excellenz den Ausdruck der lebhaftesten Befriedigung und der vollsten Anerkennung bekannt zu geben, zu welchen der für die Ansprüche und Interessen Deutschlands Erfolg verheißende Fortgang der Konferenzverhandlungen und die von Ew. Excellenz unter schwierigen Verhältnissen entwickelte, eben so eifrige als umsichtige persönliche Wirksamkeit gerechten Anlaß bieten. Insbesondere hat die hohe Bundesversammlung die von Ew. Excellenz im Einvernehmen mit den HH. Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 28. Mai abgegebenen Erklärungen gebilligt, welche sie als in vollem Einklang mit dem Geist und Inhalt Ihrer allgemeinen Instruktionen erkennt.

München, 20. Juni. (Fr. P.-Ztg.) Nach einer heute aus Kissingen hier eingetroffenen Nachricht hat der Kaiser von Rußland unsern König zum Oberst-Inhaber des russischen ersten Garde-Ulanenregiments ernannt, desselben Regiments, dessen Inhaber auch der Vater Sr. Majestät, der hingeschiedene König Max, war.

Die heutige Sitzung der Zollkonferenz hat mehrere Stunden gedauert. Da aber über die Verhandlungen, bis deren Abschluß erzielt ist, strengstes Geheimniß bewahrt wird, so beruht Alles, was über den angeblichen Stand derselben verlautet, nur auf Vermuthungen. Man wird sich indessen in dieser Beziehung nur kurze Zeit gedulden müssen, denn die Verhandlungen werden vielleicht schon Ende der laufenden Woche zum Abschluß gelangen.

Aus Schleswig, 19. Juni. Ueber das Attentat auf Sylt wird den „Hamb. Nachr." aus Flensburg, 17. Juni, geschrieben: „Nachdem am 14. d. M. eine dänische Kanonenboot-Flottille mit einer Besatzung von etwa 350 Mann auf der Insel Sylt gelandet war, und schon im Lauf des Tages den größten Theil der Insel besetzt hatte, sind am 15. d. M. sieben (nach Anderen zehn) der angesehensten Eingesessenen daselbst gewaltsamer Weise aufgehoben und vorläufig nach der jütischen Insel Fanö gebracht worden. Als Motiv dieses Menschenraubs wird sich wohl kein anderes nachweisen lassen, als das einer kleinlichen Rache; sämmtliche Entführten sind natürlich gut deutsch gesinnt, und freuten sich mit ihren glücklicher situirten Landsleuten auf dem Festlande, daß der verhaßten Dänenherrschaft in Schleswig-Holstein glücklich ein Ende gemacht sei; Mehrere von ihnen sollen sich auch vor kurzem an der bekannten Deputation nach Berlin betheiligt haben. Nicht genug aber mit dieser Entführung von Personen, hat man bei diesem Ueberfall sogar an mehreren Stellen verschlossene Geldkisten erbrochen und den Inhalt mit sich genommen."

Ferner meldet ein Augenzeuge demselben Blatt aus Sylt, 15. Juni: „Gestern Abend langte der Kapitänleutnant Hammer mit 4 Kanonenjollen hier an und begab sich mit mehreren Offizieren, 60 Mann Infanterie und einer ähnlichen Zahl Matrosen an's Land. Sein Erscheinen erweckte anfänglich keinen Argwohn, da wir schon seit einigen Tagen hierselbst Militär gehabt haben. Um 4 Uhr heute Morgen wurde das ganze Dorf abgesperrt und Doppelposten vor die Thüren der angesehensten Leute gestellt. Dann wurden die HH. U. und K. Bleicken, Simonsen, Hindrichsen, Dr. med. Jenner und Küster Hansen aus Keitum, sowie Kapitän Prott aus Westerland unter militärischer Eskorte auf die Wachtstube geführt. Nach langem Verhör erfolgte die Mittheilung: sie würden auf höhern Befehl nach Kopenhagen transportirt werden. Als Grund dieser Maßregel wurde angegeben: sie hätten eben eine Reise nach Berlin zu Hrn. v. Bismarck gemacht und nun müßten sie sich auch einmal Kopenhagen beschauen. Die Erbitterung der Bevölkerung war groß. Aber was ließ sich gegen eine überlegene bewaffnete Macht ausrichten? Heute Nachmittag wurden die Herren abgeführt. K. Bleicken und Dr. Jenner sind nicht in Berlin gewesen; das Einzige, was gegen diese Herren vorliegt, ist eine Dankadresse an den König von Preußen, die sie — aber auch ganz Keitum — unterschrieben. Unter Androhung gewaltsamer Haussuchung mußten die Einwohner ihre Waffen und schleswig-holsteinischen Fahnen abliefern. Darauf wurde eine Versammlung des Dorfes angesagt und fand statt; hier erklärte Kapitänleutnant Hammer: „Bedauernswerthe Demonstrationen hätten stattgefunden und in Folge dessen habe man sich genöthigt gesehen, das Dorf Keitum in strengen Belagerungszustand zu erklären." Die Autorität der Zivilbeamten wurde suspendirt und Kapitänleutnant Hammer erklärte sich selbst als Alleinherrscher von Keitum."

Weiter wird aus Flensburg, 18. d., gemeldet: „Es bestätigt sich, daß wenigstens an zwei Stellen die baaren Gelder und Werthpapiere der Inhaftirten mit fortgenommen worden sind. Den Letzteren wurde angedeutet, daß sie nach Kopenhagen gebracht werden sollten, und eine kurze Frist gestattet, um sich mit den benöthigten Reisekleidern zu versehen. Von Seiten des Zivilkommissärs, Barons v. Zedlitz, ist, wie es heißt, die diplomatische Vermittlung des englischen Gesandten in Kopenhagen auf telegraphischem Wege in Anspruch genommen worden, um die Unglücklichen wenigstens vor Mißhandlungen des dänischen Pöbels zu schützen. Auch hat sich ein Bruder von zweien der Inhaftirten, ein Hr. Bleicken, nach Berlin begeben, um den Ministerpräsidenten v. Bismarck für das Schicksal seiner Brüder und Landsleute zu gewinnen. Natürlich ist man bei dem bekannten Fanatismus des hauptstädtischen Pöbels hier sehr besorgt über das Schicksal dieser braven Patrioten; andererseits wird dieser Vorfall unseren Freunden sowohl als den Neutralen klar vor die Augen führen, in welcher Weise die Dänen wirthschaften würden, wenn man ihnen auch nur den kleinsten Theil Schleswigs wieder einräumen wollte.

Berlin, 21. Juni. Die „Kreuzztg." schreibt:

Was die Nachrichten über die letzte Sitzung der Konferenz betrifft, so ist wegen einer Verlängerung der Waffenruhe noch nichts beschlossen. Erst in der Sitzung morgen — Mittwoch — wird sich entscheiden, ob der Krieg am Montag (27.) von neuem beginnt. Preußen hat einen Waffenstillstand von 6 Monaten vorgeschlagen, ohne bei diesem Vorschlag unterstützt zu werden; auch Oesterreich scheint sich mit 2 Monaten befriedigen lassen zu wollen. Das wäre aber auch die kürzeste Frist: sonst lieber gleich wieder Krieg. Mit Recht hat Preußen sich dagegen verwahrt, daß Dänemark wieder mit seiner blos angekündigten, aber thatsächlich nicht ausgeführten Blokade vorgehe: dies Verfahren hat den jüngsten Vereinbarungen über das Seerecht geradezu Hohn gesprochen. Auch der dänische Raub auf der Insel Sylt wurde als ein Bruch der Waffenruhe gekennzeichnet. Man denke sich das Geschrei, wenn Preußen jetzt plötzlich ein Dutzend Jütländer jenseits des Lymfjord aufgehoben hätte, und doch wäre dies ganz Dasselbe gewesen. — England hat, wie schon gemeldet, vorgeschlagen, daß die Grenzlinie in dem zu theilenden Schleswig durch einen Schiedsrichter festgesetzt werde. Wie das angemessen sein soll, ist uns völlig unverständlich: man kann doch nur etwa Geldfragen einem Schiedsspruch unterwerfen. Will man einmal diese unglückliche Theilung — wir sind dagegen — ausführen, so muß man doch in der That insofern die Bevölkerung befragen, als man sich über ihre Nationalität, über ihr Dänisch- oder Deutschsein unterrichtet. Wie gesagt, wir wollen von dieser ganzen Secirung des Landes nichts wissen; aber wer sie will, der darf doch solch eine Frage nicht vom grünen Tische aus erledigen, sondern müßte das wirkliche Leben, die realen Verhältnisse untersuchen, wenn er nicht ganz ungerecht sein will.

Hiesigen Blättern zufolge wird Ihre Maj. die Königin Baden-Baden am 27. d. M. verlassen; indessen wird Höchstdieselbe nicht direkt nach Berlin zurückkehren, sondern hier erst in etwa 14 Tagen eintreffen. — Der Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist von Primkenau und der Prinz von und zu Liechtenstein, österreichischer General der Kavallerie, von Hamburg hier eingetroffen. — Der Kriegsminister v. Roon wird sich übermorgen zu Sr. Maj. dem König nach Karlsbad begeben.

Wien, 19. Juni. Wie die „Presse" aus verläßlicher Quelle wissen will, sind in Paris in vertraulicher Weise Erklärungen über Bedeutung und Zweck der Monarchen-Besprechungen von Berlin, Kissingen und Karlsbad abgegeben worden; es ist darauf die Antwort erfolgt, „daß der Kaiser der Loyalität der betreffenden Souveräne ein zu unbedingtes Vertrauen schenke, als daß er irgend welche Besorgniß zu fassen vermöchte, daß er vielmehr den Resultaten jener Besprechungen mit der Zuversicht entgegensehe, sie würden den Frieden Europa's sichern und fördern helfen." — Durch kaiserliche Entschließung vom 14. ist zur Wahl des griechisch-nichtunirten Erzbischofs und Metropoliten von Carlowitz der illyrische (serbische) Nationalkongreß zum 1. August einberufen worden; ein kaiserl. Handschreiben ernennt den Generalmajor Frhrn. Philippowitsch zum Kommissär bei diesem Kongresse und der sich demselben behufs der Bischofswahl anschließenden Synode. — Gegen das vom böhmischen Landtag beschlossene Sprachgesetz geht durch die deutschen Gemeinden Böhmens eine lebhafte Agitation; es haben u. a. protestirt die Gemeindevertretungen von Ellenbogen, Gabel, Karlsbad, Leitmeritz, Rumburg.

Nach der „Triest. Ztg." sollte gestern die Panzerfregatte „Kaiser Max", Kommandant F.-Kapt. Morelli, von Pola nach der Nordsee abgehen; dieselbe habe den bestimmten Auftrag erhalten, die Fahrt möglichst zu beschleunigen. Die Fregatte wird vom Raddampfer „Lucia", vielleicht aber nur bis Gibraltar begleitet werden. Wiederholt wird davon gesprochen, daß auch die Panzerfregatte „Salamander" ausgerüstet werden solle. — Baron Prokesch-Osten hat, durch den Tod seines bei Oeversee gefallenen Sohnes in seiner Gesundheit erschüttert, seine Entlassung als Internuntius bei der Pforte eingereicht, und soll beabsichtigen, sich nach Graz zurückzuziehen.

†† **Wien,** 21. Juni. Genannt ist in dem neuesten Vermittlungsvorschlag als eventueller Schiedsrichter oder als diejenige „neutrale Macht", deren „gute Dienste" in Anspruch zu nehmen wären, Niemand, nicht der König der Belgier, nicht der Kaiser der Franzosen, noch sonst irgend Jemand. Man zweifelt aber nicht länger, daß England den Vorschlag direkt auf Frankreich gemünzt hat, und zwar nicht etwa deßhalb, weil es von ihm eine Lösung erwartet, sondern weil es Frankreich Deutschland zu entfremden und auf die Seite Dänemarks zu bringen hofft, wenn, wie es nach der bekannten Erklärung des Hrn. v. Beust kaum zu bezweifeln, der Deutsche Bund einen Schiedsspruch ablehnt, für welchen es bisher schlechterdings an jeder Basis fehlt, welcher mithin nach rein willkürlichen Erwägungen vorgehen und, gleichviel, wie die Theilungslinie ausfiele, doch jedenfalls, ohne die Schleswiger selbst zu hören, das Herzogthum auseinanderreißen würde. Man glaubt übrigens, daß auch die beiden deutschen Großmächte, falls sie selbst den dargebotenen Schiedsspruch im Allgemeinen anzunehmen bereit sein sollten, doch vorher erst die Grundlage würden festgestellt sehen wollen, auf welcher derselbe sich zu bewegen hätte, um nicht schließlich von einer Kombination überrascht zu werden, welche, ohne vielleicht Dänemark selbst Genüge zu thun, gleichzeitig die handgreiflichsten Interessen Deutschlands und der Herzogthümer verletzte.

Karlsbad, 20. Juni. (A. Ztg.) Gestern Abend hatten die Bewohner Karlsbads ein Schauspiel, welches noch im vorigen Jahr zu den Unmöglichkeiten gehört haben würde: der österreichische Ministerpräsident Graf Rechberg und der preußische Ministerpräsident v. Bismarck langten gemeinschaftlich in einem Extrapostwagen hier an. Sie waren nicht allein von Zwickau bis Schwarzenberg zusammen in demselben Eisenbahn-Wagen gefahren, sondern hatten sich auch am letztern Ort einen gemeinsamen Extrapostwagen genommen, um völlig ungestört sich während der 7 Meilen betragenden Fahrt mit einander unterhalten zu können. Auch der König von Sachsen hat mit dem König von Preußen in Leipzig eine Zusammenkunft gehalten, und ist mit ihm dann eine längere Strecke ganz allein in demselben Wagen gefahren. Zur Begrüßung des Königs von Preußen ist der kommandirende General von Böhmen, Graf Clam-Martinitz, hier eingetroffen. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich ist auf den 22. d. um 11 Uhr hier festgesetzt. — Das „Journ. des Debats" hat

einen eigenen Berichterstatter hieher nach Karlsbad gesandt, ebenso weilt ein Korrespondent der „Times“ jetzt hier.

Italien.

* **Turin**, 20. Juni. Der Kardinal Andrea ist in Neapel angekommen; der Präfekt und General Larmarmora haben ihm ihren Besuch abgestattet.

* **Marseille**, 21. Juni. Briefe aus Rom melden, daß Kardinal Andrea vom Papst die Erlaubniß erbeten hat, sich nach Neapel zu begeben, in sein Geburtsland, um seine Gesundheit, die sehr zerrüttet ist, dort wieder herzustellen. Der Papst machte den Kardinal darauf aufmerksam, daß er Handlungen politischen Drucks ausgesetzt sein würde. Der Kardinal ist dennoch nach Neapel abgereist. Der Finanzminister zeigt an, daß die Zahlung der Interessen der römischen konsolidirten Schuld im Monat Juli beginnen werde. Zwei Millionen Schatzscheine werden am 27. Juli getilgt sein.

Frankreich.

♁ **Paris**, 21. Juni. Der Wind hat sich gedreht, und in denselben Kreisen, wo man vor wenigen Tagen an eine friedliche Beilegung des deutsch-dänischen Konflikts glaubte, oder zu glauben sich den Anschein gab, spricht man heute die Ansicht aus, daß morgen die letzte Sitzung stattfinden werde. — In der vom preußischen Bevollmächtigten in der letzten Sitzung abgegebenen Erklärung, daß im Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten seine Regierung Kaperbriefe ausstellen werde, erblickt die „France“ eine förmliche Verletzung des Vertrags von Paris, welchen Preußen unterzeichnete, und dem alle europäischen Mächte beitraten. Das genannte Blatt meint, daß England, „so interessirt bei der Sicherheit und Freiheit des Handels in der Nordsee und im Baltischen Meer“, diese Verletzung des neuen Völkerrechts nicht gestatten werde.

Nachrichten aus Fontainebleau bestätigen den — glücklicher Weise gleichfalls folgelosen — zweiten Unfall, welcher Sr. Majestät begegnete. Als die Pferde durchgingen, sprang der Kaiser aus dem Wagen, gleichzeitig mit ihm einer der Diener vom Hintersitze, und dieser Laquai war so glücklich, den Kaiser, welcher strauchelte, von einem Sturze abzuhalten. — Dem „Abend-Moniteur“ zufolge hat Fürst Kusa, vom Sultan mit dem Osmanischen Orden in Brillanten dekorirt, gestern nach einer Abschiedsaudienz Konstantinopel verlassen. Das befriedigende Resultat der Reise des Fürsten Alexander schreibt der „Moniteur“ den guten Diensten des französischen Gesandten zu, unterstützt von seinen englischen und österreichischen Kollegen. Mit Ausnahme der Frage der Klostergüter, welche der Konferenz der Mächte unterzogen bleibt, scheinen alle zwischen der Pforte und der Regierung des Fürsten schwebenden Angelegenheiten beigelegt. — Der Prinz von Oranien war heute, vom Schlosse Loo kommend, in Paris erwartet und sollte Nachmittags nach Fontainebleau weiterreisen. — Die französisch-schweizerischen Verträge wurden, wie der „Moniteur“ meldet, vorigen Montag paraphirt. Dem Vernehmen nach wurde u. A. die Frage wegen des Domizils der Israeliten in der Schweiz in einem liberalen Sinne gelöst. — Das offizielle Blatt hebt außerdem hervor, daß der König von Hannover dem Kaiser die ersten Bände der unter seinen Auspizien veröffentlichten Werke von Leibnitz überschicken ließ. — Der Herzog von Montpensier soll ernstlich erkrankt sein.

Die Börse war außerordentlich flau. Rente bleibt 65.90 und 66. Credit Mob. fiel auf 1057 und ital. Anl. war zu 69.70 angeboten.

* **Paris**, 21. Juni. Der „Moniteur“ bringt heute folgenden Bericht über den Kampf zwischen dem „Alabama“ und „Kearsage“:

Man weiß, daß das südstaatliche Schiff „Alabama“, dessen Gegenwart in den chinesischen Gewässern in den letzten Depeschen von dort gemeldet ward, und das beinahe gleichzeitig mit der Nachricht seiner Expeditionen in den Meeren des äußersten Orients in Europa ankam, vor wenigen Tagen in den Hafen von Cherbourg eingelaufen war, um neue Kohlenvorräthe, die es von einem Handlungshause daselbst gekauft hatte, einzunehmen. Sobald die Ankunft des „Alabama“ in Europa den verschiedenen Kriegsschiffen der Union, die in den Gewässern dieses Welttheiles kreuzten, bekannt geworden war, trafen sie in der Eile alle Vorkehrungen, um auf einen so gefürchteten Gegner Jagd zu machen. Der „Kearsage“ kam zuerst an und legte sich in den Kanal, um den „Alabama“ beim Auslaufen erreichen zu können. Weit entfernt übrigens, seinem Gegner auszuweichen, und trotz des Mißverhältnisses der gegenseitigen Stärke fuhr der „Alabama“ gestern Morgen, am hellen Tag, aus der Rhede von Cherbourg hinaus, gefolgt von der zur kaiserl. Marine gehörigen „Couronne“, die beauftragt war, jeden Angriff innerhalb des Bereiches der französischen Gewässer zu verhindern. Um 11 Uhr stießen außerhalb dieses Bereiches „Alabama“ und „Kearsage“ auf einander, und der Kampf dauerte bis gegen 1½ Uhr. Es scheint, daß der „Alabama“ Anfangs im Vortheil war, bis eine Kugel des „Kearsage“ ihm die Schraube zerbrach. Dieser Unfall lieferte ihn vollständig in die Hände seines Gegners, der ihn in den Grund bohrte.

Eine englische Dampfyacht, „Deerhound“, welche aus Neugierde sich bis auf einen halben Kilometer dem Kampfplatz genähert hatte, konnte einen Theil der Mannschaft des konföderirten Schiffes retten und an Bord nehmen. Ein Lootsenboot nahm 9 Mann auf, worunter einen Offizier, und brachte sie nach Cherbourg. Seinerseits beeilte sich der Seepräfekt dieses Hafens, einen Dampfer abzuschicken, um nöthigenfalls dem „Kearsage“ bei dem Rettungswerk behilflich zu sein. Alle Verwundete, 20 an der Zahl, konnten so in Sicherheit gebracht werden. Auf Seite der Südstaatlichen sollen 10 geblieben sein.

Der „Kearsage“ hat 62 Leute der Alabama-Bemannung an Bord aufgenommen und ist dann nach Cherbourg zurückgegangen, wo er vor Anker liegt. Der französische Dampfer „Var“, der zur Aufnahme der beim Untergang des „Alabama“ Verunglückten ausgeschickt worden war, kam der weiten Entfernung wegen zu spät. Die Mannschaft war bereits an Bord des „Kearsage“.

Einem Bericht des „Journ. des Deb.“ über das Gefecht entnehmen wir Folgendes:

Um 11 Uhr Morgens gingen die beiden Schiffe auf einander los; um 11¼ Uhr begann der Kampf. Ein von beiden Seiten gleich stark genährtes Feuer konnte längere Zeit nicht erkennen lassen, auf welche Seite sich der Sieg neigen werde. Die beiden Schiffe begnügten sich damit, vor einander zu kreuzen und sandten sich, wenn sie in der entsprechenden Entfernung waren, volle Lagen zu. So dauerte der Kampf mit gleichen Aussichten während einer Stunde. Als darauf eine Salve des „Kearsage“ der Maschine des „Alabama“ einen schweren Schaden zugefügt hatte, versagte diese den Dienst, und der „Alabama“ war genöthigt, seine Segel anzuspannen und anzufangen, sich in der Richtung gegen Brest zu entfernen. Von dem Augenblick an ward der Kampf zu ungleich; der „Kearsage“ machte sich an die Verfolgung des Korsaren; dann sah man ihn mit Erstaunen an dem „Alabama“ vorbeisegeln, ohne einen Schuß zu thun und stillzuhalten, indem er als Zeichen des Sieges seine große Flagge aufzog. Als der „Alabama“ unterging, eilte ihm der „Kearsage“ zu Hilfe und nahm 62 Mann der Besatzung in seine Schaluppe auf. Nur 10 Mann der Besatzung des „Alabama“ sind untergegangen.

Die „Opin. nation.“ bemerkt:

Der „Kearsage“ ist eine Korvette, die 13 Kanonen und eine Besatzung von 165 Mann trägt. Der „Alabama“, von Hrn. Laerd in Liverpool unter dem Namen 290 gebaut und im April 1862 vom Stapel gelaufen, war am 29. Juli desselben Jahres fortgereist, unter dem Vorwand, eine Versuchsreise zu machen. Das Schiff war 211½ Fuß lang, 31 Fuß 8 Zoll breit und 17 Fuß 8 Zoll tief. Es war mit 12 bis 14 Kanonen starken Kalibers von englischer Fabrikation versehen. [Andere sagen, der „Alabama“ habe 16 und der „Kearsage“ 25 Kanonen gehabt. Während des Kampfes umkreisten sie sich 7 mal. Wie wir aus einem Bericht der „N. Frkf. Ztg.“ ersehen, heißt der Kapitän des „Kearsage“ Winslow. Auf eine Anfrage desselben bei dem nordamerikanischen Gesandten zu Paris, Hrn. Dayton, was mit den Gefangenen des „Alabama“ anzufangen sei, habe dieser entschieden, daß sie nach den Ver. Staaten, wahrscheinlich nach Boston, geschickt werden sollen, um vor die betreffende Kriminalbehörde gestellt zu werden.]

Großbritannien.

London, 19. Juni. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Nachdem auch die gestrige Sitzung der Konferenz zu keinem befriedigenden Resultat gelangt ist — wiewohl man geneigt ist, aus dem Gesammteindruck der stattgehabten Verhandlung ein dem Frieden eher günstiges Horoskop zu stellen — dürfte es zur richtigen Orientirung von Nutzen sein, den gegenwärtigen Stand der Frage genau zu präzisiren, unter Zugrundlegung des historischen Materials der bisherigen Unterhandlungen, so weit dasselbe zur Kenntniß der hiesigen diplomatischen Kreise gelangt ist. Obwohl eigentlich der 17. Mai als der Tag bezeichnet werden muß, an welchem die Konferenz sich mit dem meritorischen Theil ihrer Aufgabe zu beschäftigen anfing, und zwar durch die Aufstellung der bekannten Forderungen der Bevollmächtigten der drei deutschen Mächte, so war es doch andererseits erst am 28. Mai, daß die allseitigen Verhandlungen ihren Anfang nahmen, aus welchem Grunde es denn auch gerechtfertigt erscheint, mit dem Bericht über jene Sitzung unsere Uebersicht einzuleiten.

„Am 28. Mai verwerfen die dänischen Bevollmächtigten, auf Grund eingeholter Instruktionen von ihrer Regierung, den Antrag der deutschen Bevollmächtigten vom 17. Mai. Graf Russell bringt den bekannten Vermittlungsvorschlag ein: Abtretung Holsteins und Schleswigs bis zur Schlei und dem Dannewirke. Die englische Proposition wird ad referendum genommen.

„Am 2. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten den Russell'schen Vorschlag und schlagen die Theilung Schleswigs durch die Linie Apenrade-Tondern vor. Die Dänen dagegen nehmen den ersteren an, mit der Erklärung, daß dieses ihr Ultimatum sei. Fürst Latour d'Auvergne macht darauf einen zweiten Vermittlungsvorschlag, durch welchen die Linie Apenrade-Tondern für unannehmbar für die Dänen bezeichnet, und die Konferenz aufgefordert wird, nach einer Linie zu suchen, durch welche sowohl den Interessen Deutschlands als der Sicherheit Dänemarks genügt würde. Baron Brunnow schließt sich dem Latour'schen Antrag an und zeigt gleichzeitig die Cession der russischen Erbansprüche an die jüngere Linie des großh. oldenburgischen Hauses an. Die deutschen Bevollmächtigten nehmen diesen Vorschlag ad referendum, während die Dänen bei ihrem Ultimatum zu beharren erklären.

„In der Zwischenzeit vom 2. zum 6. Juni läßt Frankreich die lebhaftesten Vorstellungen in Berlin und Wien machen, um die deutschen Großmächte zum Aufgeben ihrer ersten Forderung und zum Eingehen auf eine, für Dänemark mehr annehmbare Grenzregulirung zu bestimmen. In Folge Dessen gibt der preußische Botschafter in Paris die Erklärung ab, daß die deutschen Mächte eventuell die Linie Flensburg-Husum als das Maximum ihrer Konzessionen betrachten würden. Am 6. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten sowohl das dänische Ultimatum, als auch den Latour'schen Vorschlag, und kehren zu ihren ursprünglichen Forderungen zurück. Graf Russell, unterstützt vom Fürsten Latour, beantragt die Verlängerung der Waffenruhe. Die Dänen wollen darauf nur unter der Bedingung eingehen, daß der Russell'sche Vermittlungsvorschlag von den deutschen Bevollmächtigten angenommen werde. Letztere dagegen verlangen eine zweimonatliche Waffenruhe unter gleichen Bedingungen, als die am 9. Mai unterzeichneten. Baron Brunnow schlägt eine 14tägige bedingungslose Verlängerung vor, welche ad referendum genommen wird. Am 9. Juni wird der Verlängerungsantrag acceptirt.

„So weit reichen die zuverlässigen Nachrichten. Was die letzte Sitzung der Konferenz anbetrifft, so sind zwar darüber noch keine sichern Angaben vorhanden, wohl aber steht es fest, daß die verschiedenen Theilungslinien den Hauptgegenstand der Debatte bildeten, obwohl die Dänen keineswegs daran Theil nahmen, vielmehr bei ihrem obenerwähnten Ultimatum verharrten.“

Ueber den Verlauf der Sitzung vom 18. Juni haben wir bereits nähere Mittheilungen gebracht. Danach handelt es sich jetzt um den Vorschlag, über das Land zwischen Eckernförde-Friedrichsstadt und Apenrade-Tondern, mit andern Worten: zwischen der von den Dänen zugestandenen und der von den Deutschen geforderten Theilungslinie, einen Schiedsrichter, etwa den König der Belgier, entscheiden zu lassen.

* **London**, 20. Juni. Aus der langen Dauer der vorgestrigen Konferenzsitzung werden eben so optimistische wie pessimistische Schlüsse gezogen; aber die Mehrzahl der hiesigen Politiker huldigt dem Pessimismus, und drückt sich, wie dies in der Natur der Sache liegt, mit größerer Bestimmtheit und Energie aus, als die Frieden Hoffenden. Die „Times“ enthält sich einer bestimmten Prophezeiung und ruft den deutschen Mächten wieder die feierlichsten Warnungen zu:

Alles scheint anzudeuten, daß der langwierige Streit in eine neue Phase tritt. Der schlimmste Feind Englands wird nicht zu läugnen vermögen, daß es in diesem schleswig-holsteinischen Hader eine Langmuth bewiesen hat, die in seiner Geschichte zu den Seltenheiten gehört, und die von einigen unvernünftigen Patrioten mit Selbsterniedrigung verwechselt worden ist. England hat in der Herzogthümerfrage keine Interessen und keine Eifersucht. [Warum denn überhaupt Eifer oder Langmuth?] Ausgenommen als eine Frage internationaler Moral ist es uns höchst gleichgiltig, ob ein deutscher Herzog oder ein dänischer König über den etwa 30 engl. Meilen breiten Streifen Landes herrscht, der den letzten streitigen Punkt in der Konferenz bildet. Die englischen Minister haben alle Mittel zur Schlichtung des Zwistes in Anwendung gebracht und, wir dürfen sagen, erschöpft; aber es läßt sich nicht läugnen, daß die anscheinend allzu berechnende Klugheit unserer Regierenden vom Volke mit einem Gefühl des Verdrusses und der Kränkung ertragen wird, und die englischen Minister, obgleich der Theorie nach die Diener der Krone, sind thatsächlich die Diener des Volkes. Das langsam emporgestiegene Gefühl des Mißvergnügens kann jeden Augenblick in offene Anklage ausbrechen. Mehr als ein- oder zweimal in unserm Leben ist Ministern, die vor der Verantwortlichkeit des Kriegführens zurückbebten, das Heft aus der Hand gerissen worden. Was ein Krieg für Deutschland zu bedeuten hat, ist nicht leicht auszusprechen. Die Nord- und Ostsee und das Adriatische Meer von deutschen Schiffen rein zu fegen, wäre eine angenehme Aufgabe für unsere Matrosen. Die deutschen Regierungen stehen auf dem Scheidewege. Sie haben die Wahl, sollten aber die Folgen ihres Entschlusses bedenken. Sie rufen den nationalen Willen Deutschlands zur Rechtfertigung ihres Thuns an, aber der Aufruf kann einen Widerhall wecken, von dem sie sich nichts träumen lassen, und der wohl Grund genug für sie sein sollte, sich zweimal zu besinnen, ehe sie die Kriegsfurie entfesseln.

„Morn. Post“ sagt:

Die Konferenz ist am Samstag nach einer fast vierstündigen Sitzung auseinander gegangen, ohne irgend ein bestimmtes Ergebniß erzielt zu haben. In der That, so viel wir zu erfahren vermögen, kann man den Wiederausbruch der Feindseligkeiten am 26. jetzt für eben so wahrscheinlich halten, wie er es vor der Sitzung gewesen ist. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Frage der Grenzlinie vor einen Schiedsrichter zu bringen, und wir glauben mit demselben Erfolg, den alle andern Vorschläge bis jetzt gehabt haben — man nahm ihn ad referendum an die kriegführenden Regierungen, auf deren Einwilligung wenig Aussicht vorhanden scheint. Unsere Leser werden sich nicht entgehen lassen, daß schon die bloße Stellung dieses Antrags ein thatsächliches Abgehen von dem Vorschlag der Schlei- und Dannewerk-Linie ist, den England am 28. Mai gemacht hatte, und der von den andern Neutralen, und von den Dänen selbst, angenommen worden war. Die deutschen Bevollmächtigten drohten in der letzten Konferenz mit der Ausstellung von Kaperbriefen gegen Dänemark, falls dieses bei dem erwarteten Wiederausbruch der Feindseligkeiten die Blokade erneuern sollte. Bei jeder neuen Zusammenkunft der Konferenz scheint die Stimmung bitterer zu werden.

„Daily News“ und „Herald“ treten energisch gegen die Idee, Kaperbriefe auszustellen, auf.

Der friedensfreundliche „Star“ hält alle pessimistischen Gerüchte für mindestens verfrüht.

England — bemerkt er — hat die Dannewerk-Linie vorgeschlagen. Wir können nicht umhin, es zu bedauern; denn es scheint kaum weise, sich zum offenen Begünstiger des einen oder des andern Planes zu machen. Aber wir dürfen wenigstens die ernste Hoffnung ausdrücken, daß die Regierung sich in keiner Weise verpflichtet hat, für die Dannewerk-Linie einzustehen. Wenn Dänemark den geringsten Grund erhält, zu denken, daß England ihm zu Hilfe kommen werde, kann es jedes weitere Zugeständniß entschlossen verweigern; und wir können in das Dilemma gerathen, entweder dem Schein nach Dänemark einem Schicksal zu überlassen, welchem zu trotzen es von uns aufgemuntert worden war, oder für den armseligsten und werthlosesten der Zwecke einen der kolossalsten und vagesten Kriegskämpfe zu unternehmen.

Amerika.

* **Neu-York**, 8. Juni. Der Kriegsminister gibt die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten während der drei Tage des 1., 2. und 3. auf 7500 Mann an. Am Samstag den 4. kam es erst spät am Abend zu einem Kampf. Der Feind machte einen Angriff auf Hancock, Wright und Smith, ward aber zurückgeschlagen. Hancock hat seine Linien bis zu 60 Schritt an die feindlichen Erdwerke herangeschoben. Am 7. Nachts warf Burnside einen feindlichen Angriff erfolgreich zurück. — General Fremont hat auf seinen militärischen Posten Verzicht geleistet und die ihm angetragene Kandidatur für die nächste Präsidentenwahl angenommen; General Cochrane würde sein Vizepräsident werden. — Hooker hat im Kongreß einen Gesetzvorschlag eingebracht, der eine neue 6proz. Anleihe von 400 Mill. Doll., einlösbar in vierzig Jahren, befürwortet.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 14. Juni. 21. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden. (Schluß.)

Generalleutnant Ludwig: Den Ausführungen des Hrn. Vorredners kann ich nur vollkommen beitreten und mich daher auf wenige weitere Bemerkungen beschränken.

Es wurde bemerkt: „Das Kriegsbudget hat die enorme Höhe von 3 Millionen erreicht, und was wird damit geleistet?“

Wenn die Summe einmal so hoch ist, weil sie der Natur der Sache nach nicht niederer sein kann, so kommt es auf einige Tausend Gulden mehr oder weniger nicht mehr an, wenn ein gewisser Zweck erreicht werden soll.

Nun liegt aber eine große Täuschung darin, wenn man behauptet, daß bei anderthalbjährigem Präsenzstand etwa 100,000 fl. gespart wer-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den könnten. Schlägt man eine Präsenz von dieser Dauer vor, so muß man auch wollen, daß eine solche stattfindet, nicht daß ein bloßes Rechnungsergebniß an ihre Stelle tritt. Dann aber ist nothwendig, daß man auf die Stockmannschaft zurückgreift, was für jede Kompagnie 10 Mann, im Ganzen also 500 Mann weniger gibt, wodurch etwa 15- bis 20,000 fl. erspart werden — mehr nicht!

Unser Armeekorps ist aber ein Theil des deutschen Bundesheeres, und der Bund hat die zweijährige Präsenz als unabweisbare Nothwendigkeit erklärt. Daran müssen wir festhalten; wir können keine besondere Stellung einnehmen, die noch zudem anerkannte Nachtheile hätte. Wenn unser Armeekorps jetzt in vorzüglicher Beschaffenheit sich befindet, so kann durch die Rücksicht auf eine Ersparniß von 20,000 fl. nicht die Tüchtigkeit desselben wieder in Frage gestellt werden.

Man hat gefragt: Was wird damit geleistet? Wir leisten damit, daß wir jährlich 18,000 Mann tüchtig ausbilden. Dasselbe Verhältniß auf die übrigen Mittel- und Kleinstaaten angewendet, gibt eine Summe von 300,000 Mann tüchtig ausgebildeter Truppen. Darin liegt aber etwas, daß außer den Heeren der beiden deutschen Großmächte noch 300,000 Mann tüchtig geschulter Truppen von Deutschland aufgestellt werden können.

Wenn diese Truppen auch in der jüngsten Zeit auf dem Kampfplatz selbst nicht zur Verwendung kamen, so lege ich diesem Umstand doch nicht so großes Gewicht bei. Ich weiß nicht, ob in der Sache selbst die Erkenntniß, daß außer den österreichischen und preußischen Truppen 300,000 Mann noch immer zur Verfügung stehen, wenn die Ereignisse drängen, nicht auch von Einfluß gewesen ist.

Die Summe wird also gut verwendet, und Jeder muß thun, was er nach seinen Verhältnissen thun kann, um ein würdiges Mitglied des Ganzen zu sein.

Der allgemeinen Wehrpflicht lege ich eine hohe Bedeutung bei, wenn sie zugleich eine Ausdehnung über das Großherzogthum hinaus findet. Denn bei weiterer Ausdehnung würde durch sie die deutsche Machtstellung vermehrt — wenn sie nämlich richtig ausgeführt würde, nach dem System Preußens — indem ein gewaltiger Heerkörper erzeugt würde, der Aussicht auf Erfolg gewährte und die Nachhaltigkeit desselben sicherte. Denn wer zuletzt im Stande ist, Truppen auf den Kampfplatz zu führen, ist immer im Vortheil.

Für das Großherzogthum an und für sich aber könnte sie nur unter gewissen Voraussetzungen eingeführt werden. Sie bleibt eine große Last. Will man sie auf alle Tauglichen ausdehnen, so muß man auch gewisse Erleichterungen daran knüpfen. Diese können nur darin bestehen, daß man statt 6jähriger Dienstzeit 5jährige nimmt oder eine gleichzeitige Vertheilung der Last dadurch erzielt, daß man die 9000 Untauglichen, die immer bleiben, zu Beiträgen beizieht.

Ich kann mir eine Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Großherzogthum nur denken mit Festhaltung des Einstandswesens.

Ich will den Bericht Ihrer verehrlichen Kommission, der die allgemeine Wehrpflicht nur ohne Stellvertretung auffaßt, nicht bekämpfen — es würde dies zu weit führen. Ich will nur kurz zeigen, daß auch das Gegentheil gute Gründe für sich hat.

Das Einstandswesen hat große Vortheile im militärischen Interesse. 500 Mann etwa stellen jährlich ein, aus verschiedenen Rücksichten, aber immer, weil sie eben keinen Beruf zum Militär fühlen. Mit Dem, was sie bezahlen, können gediente Unteroffiziere und Soldaten dem Armeekorps erhalten werden. Es ist aber gewiß ein großer Vortheil, 500 alte Berufssoldaten zu haben an Stelle Solcher, die keinen Beruf zum Militär haben!

Die drei Millionen sind also nicht verloren, wenn es uns in der jüngsten Zeit auch nicht möglich wurde, auf dem Kampfplatz zu beweisen, daß wir ein tüchtiges Armeekorps haben.

In der Spezialdiskussion werden die Kommissionsanträge,

„das hohe Haus wolle seinen Beitritt erklären zu den von der Zweiten Kammer bezüglich der Medizin- und Hospitalkosten, des Remontehofs und der Vereinfachung der Uebersicht bei künftigen Rechnungsnachweisungen gefaßten Beschlüssen und ausgesprochenen Wünschen,"

angenommen.

Die einzelnen Anforderungen werden nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer bewilligt.

Oberhofgerichts-Advokat Dr. Bertheau erstattet hierauf Namens der Petitionskommission Bericht über folgende Petitionen:

1) Des Gemeinderaths von Kork und 25 Bürgermeister des Amtsbezirks Kork um Belassung des Amtssitzes in Kork.

Antrag: Ueber diese Petition, sofern sie empfehlende Ueberweisung an großh. Staatsministerium beansprucht, zur Tagesordnung überzugehen; dagegen solche, sofern sie die Versagung der Zustimmung zu der Anforderung von 92,000 fl., bezw. 40,000 fl., für den Bau eines Amtshauses und Amtsgefängnisses in Kehl beantragt, der Budgetkommission zur Berücksichtigung bei der Prüfung des außerordentlichen Budgets zu überweisen.

2) Des Gemeinderaths von Neckarbischofsheim, die Aufhebung des Amtsbezirks Neckarbischofsheim betr.

Antrag: Uebergang zur Tagesordnung.

3) Des Gemeinderaths zu Salem, die Aufhebung des dortigen Amtsgerichts betr.

Antrag: Uebergang zur Tagesordnung.

4) Des Gemeinderaths, kleinen und großen Bürgerausschusses zu Philippsburg, sowie der Gemeinderäthe und kleinen Bürgerausschüsse von 7 weitern Gemeinden des Philippsburger Amtsbezirks, die Aufhebung des dortigen Verwaltungsamts betr.

Antrag: Uebergang zur Tagesordnung.

Zu 1) stellt Graf Hennin den Antrag, die Petition großh. Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Derselbe wird nach längerer Debatte verworfen, der Kommissionsantrag angenommen.

Zu 2), 3), 4) werden die Kommissionsanträge ohne Diskussion angenommen.

Schluß der Sitzung.

†† Karlsruhe, 22. Juni. 65. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Von Seiten der Regierung anwesend: Der Präsident des Kriegsministeriums, Generalleutnant Ludwig; Geh. Kriegsrath v. Froben.

Nach Eröffnung der Sitzung werden folgende Petitionen angezeigt:

1) Bitte der Gemeinde Pfullendorf um Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen der badischen u. württembergischen Bodensee-Bahn.

2) Bitte der Gemeinde Ettlingen um unveränderte Annahme der Schulvorlage; übergeben vom Abg. Buhl.

Die Tagesordnung führt zur Berathung des vom Abg. Moll erstatteten Berichts der Budgetkommission über die Erhöhung der Ersatzmannschaft.

Dem Bericht entnehmen wir Folgendes:

Bei Gelegenheit der Vorlage des ordentlichen Budgets wurde zur Ausführung der Erhöhung der Ersatzmannschaft ein weiterer Dienststand von 19 Offizieren mit einem Aufwand von 14,500 fl., 57 Unteroffizieren 12,540 fl., 14 Spielleuten 2280 fl., und 248 Mann an Infanterie, Reiterei und Artillerie mit einem Aufwand von 39,460 fl. gefordert, und es wurden diese Mittel eventuell bewilligt mit zusammen 68,780 fl.

„Anstatt dieser Ausführung des auf Erhöhung der Ersatzmannschaft lautenden Bundesbeschlusses gelangte nun aber ein, vom Präsidenten des großh. Kriegsministeriums unterm 25. v. M. übergebener neuer und durchaus abweichender Plan zur Verwendung jener Mittel zu Händen der Zweiten Kammer.

In der auf Seite 4 bis 6 der betreffenden veränderten Vorlage enthaltenen detaillirten Berechnung finden wir jener ersten Forderung gegenüber jetzt verlangt: 29 Offiziere mit einem Aufwand von 23,811 fl., 126 Unteroffiziere, zum größten Theil nur mit ihrem Mehraufwand gegen Soldaten berechnet 8,480 fl., 28 Spielleute 2,805 fl., 26 Mann Trainsoldaten 4,492 fl., 42 Mann Artillerie 6,950 fl., Pferde und sonstige weitere Unkosten für eine neu zu bildende Trainkompagnie 8,549 fl., Erhöhung von Rekruten-Handgeldern und Massengeldern 2,640 fl., nachträgliche Forderung für den Manöverfond, nämlich neben den im ordentlichen Budget dafür jährlich schon bewilligten 19,000 fl. noch weitere 11,000 fl., zusammen also 68,727 fl., welche Summe, zwar um 53 fl. geringer, als jene erste Forderung, indeß, wie wir sehen, aus ganz verschiedenen, mit der frühern Vorlage zum Theil in gar keinem Zusammenhang befindlichen Positionen besteht.

In nebiger ersten, bei Gelegenheit der Budgetvorlage vorgesehenen Verwendung wurden mit 39,460 fl. weitaus zur größern Hälfte der Gesammtsumme die Mittel für Mannschaft gefordert, während diese Mittel jetzt im Ganzen nur mit 11,442 fl., also beiläufig nicht mehr, wie zum sechsten Theil der ganzen Summe, oder etwa nur mit $^2/_7$ der früheren deßfallsigen Forderung, für Mannschaft angesetzt sind, welch' letztere aber mit dem Ersatzkontingent gar nicht einmal in Verbindung steht, sondern zu ganz anderen Zwecken, nämlich zu einer Aenderung in Organisation der Feldartillerie und zur Neubildung einer Trainkompagnie verwendet werden soll. Und dies mußte wohl auffallen, da in der Diskussion über die Frage der Genehmigung oder Nichtbewilligung der Erhöhung der Ersatzmannschaft von Seiten des Hrn. Präsidenten des Kriegsministeriums gerade auf die wirkliche Vermehrung der Kopfzahl dieser zum Ersatz im Felde bestimmten Mannschaft ein alles Andere überwiegendes Gewicht gelegt worden war. Es wurde damals ganz besonders betont, die Ersatzmannschaft diene bloß dazu, das Haupt- und Reservekontingent auf der beschlossenen Höhe zu erhalten, Das zu decken, was im Kriege ausfalle, also den für den Abgang nothwendigen Nachschub zu ermöglichen, der bei der Stärke des Armeekorps von 15,000 Mann im Haupt- und Reservekontingent unbedingt zu 3333 Mann vorgesehen werden müsse; und da außerdem das Ersatzkontingent gewissermaßen eine vorbereitende außerordentliche Rekrutirung und Abrichtung der Mannschaft sei, so müsse diese auch in Wirklichkeit erfolgen können, wenn in genügender Weise für die Armee, wie für die Ersatztruppen selbst gesorgt werden solle."

Die Majorität der Kommission stimmt nun aus praktischen Gründen der Vorlage im Ganzen zu, indem sie blos einzelne Positionen beanstandet.

„In Folge dieser bei Tit. III. 2. Infanterie und Tit. III. 4. Artillerie sich ergebenden Beanstandungen stellte die Majorität Ihrer Kommission bei großh. Kriegsministerium den Antrag, an den betreffenden Positionen die Forderung thunlichst ermäßigen zu wollen, auf welches Ansuchen denn auch theilweise eingegangen und durch Abänderungen an der beabsichtigten Formation im Ganzen auf eine Summe von 9193 fl. verzichtet wurde.

Das auf diesen Nachlaß an der Gesammtforderung bezügliche Schreiben Sr. Excellenz des Hrn. Präsidenten des großh. Kriegsministeriums an den Vorstand der Budgetkommission lautet wie folgt:

„So sehr ich auch gewünscht hätte, daß die ursprüngliche Regierungsvorlage in allen ihren Theilen aufrecht erhalten worden wäre, so kann ich mich nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse schließlich damit einverstanden erklären, daß nunmehr die Forderung des Tit. „III. 2. Infanterie" wie folgt abgeändert werde:

Gegenüber der Forderung auf Seite 4 der „nachträglichen Vorlage" ad 31,483 fl. werden nunmehr berechnet:

Für 5 Hauptleute 3 à 1600 fl. und 2 à 1100 fl. = 7000 fl.; für 5 Oberleutnante à 700 fl. = 3500 fl.; für 10 Leutnante à 600 fl. = 6000 fl.; für 5 Oberfeldwebel à 226 fl. = 1130 fl.; für 5 Kompagniefeldwebel à 129 fl. = 645 fl.; für 20 Zugfeldwebel à 93 fl. = 1860 fl.; für 30 Korporale à 56 fl. = 1680 fl.; für 10 Spielleute I. Klasse à 31 fl. = 310 fl.; für 10 Spielleute II. Klasse —; Erhöhung der Rekruten-Handgelder 690 fl.; Erhöhung der Massengelder, insbesondere der Unterrichtsmassen 1950 fl. Somit neue Forderung 24,765 fl. Gegenüber der frühern Forderung ad 31,483 fl. werden weniger gefordert 6718 fl.

Auch kann ich zu der Minderung von 15 Bedienungskanonieren von dem Dienststand der Feldartillerie im Betrag von 2475 fl. zustimmen, so daß im Ganzen an der Regierungsforderung von 68,727 fl. ein Nachlaß von 9193 fl. erscheint.

Dieses Zugeständniß beruht jedoch auf der sichern Unterstellung, daß hierdurch der Antrag auf ungeschmälerte Bewilligung aller übrigen Positionen von der Budgetkommission gestellt werden wird."

Da hiernach nun der Verzicht auf einen noch weitern Theil der Anforderung nicht zu erreichen war, glaubte die Mehrheit der Kommission das so angebotene Kompromiß annehmen zu sollen, und indem sie auf die schon früher entwickelten Gründe ihres Eingehens auf die Forderung der veränderten Vorlage zurück verweist, schlägt sie die Bewilligung der anstatt der ursprünglichen 68,780 fl. geforderten 59,534 fl. vor.

Die Minorität hält an dem prinzipiellen Gesichtspunkt fest, und vorzüglich an der sie von der Majorität vorzugsweise unterscheidenden Auffassung, daß die bei Gelegenheit der Budgetberathung eventuell bewilligten 68,780 fl. nicht nur überhaupt als Mittel zur Verwendung für das Ersatzkontingent, sondern ganz ausdrücklich für die damals in der ersten Vorlage numerisch genau aufgeführte Ersatzmannschaft mit den für sie speziell nothwendigen Cadres bestimmt waren. Sie glaubt, daß mit der vollständigen Aenderung in Verwendung der früher genehmigten Mittel die ganze Frage in ein anderes Stadium trete und die jetzt eingebrachte veränderte Vorlage als eine ganz neue zu betrachten sei, auf welche die frühere Bewilligung entweder überhaupt gar nicht mehr oder mindestens zum größten Theil nicht mehr Anwendung finde. Diesem Hauptgesichtspunkt und den oben bereits erwähnten prinzipiellen Bedenken gesellen sich nun auch bei der Minderheit noch einige praktische Erwägungen bei, welche sie die nöthige Vorsicht anwenden lassen möchten, nach keiner Richtung hin, weder formell noch prinzipiell, irgend ein Präjudiz schaffen zu helfen.

Sie glaubt zu keinem andern Resultat ihrer Erwägungen kommen zu können, als daß sie von der ersten, beim Budget auf Seite 12 detaillirten und eventuell bewilligten Vorlage Dasjenige, was nach Ausscheidung der, in der veränderten Vorlage nicht mehr verlangten Mannschaft für Cadres übrig bleibt, zur wiederholten Genehmigung vorschlägt. Es werden dort gefordert: für 19 Offiziere 14,500 fl., für 57 Unteroffiziere 12,540 fl., für 14 Spielleute 2280 fl., zusammen die Summe von 29,320 fl., deren Bewilligung sie beantragt."

Nach einer längern Diskussion, in welcher der Majoritätsantrag von Generalleutnant Ludwig, sowie den Abgg. Lamey (Karlsruhe), Schaaff, Kusel, Roßhirt und Kirsner, als Majoritätsberichterstatter, der Minoritätsantrag von den Abgg. Röder, Friderich, Lamey (Pforzheim), Frick, Beck und Moll, als Berichterstatter der Minorität vertheidigt wird, nimmt die Kammer mit großer Mehrheit den Majoritätsantrag an.

Die zur Berathung der Motion Bluntschli's niedergesetzte Kommission wird hierauf um 4 Mitglieder, die Abg. Kirsner, Knies, Pagenstecher und Paravicini, verstärkt.

Schluß der Sitzung.

† Karlsruhe, 22. Juni. 22. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 25. Juni, Morgens 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts des Geh. Raths Dr. Bluntschli, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung eines provisorischen Festungsreglements nebst Rayonregulativ für die Bundesfestung Rastatt. 3) Berathung der Berichte der Budgetkommission: a) Ueber das ordentliche Budget des großh. Finanzministeriums für die Jahre 1864 und 1865, erstattet von Artaria; b) über die in den Jahren 1864 und 1865 aus dem Domänengrundstock zu schöpfenden außerordentlichen Ausgaben, erstattet von Dennig. 4) Wahl der Kommissionen für die Gesetzentwürfe: a) Wegen Uebernahme der den vormals reichsunmittelbaren Grundherren zu leistenden Vergütungen auf die Amortisationskasse; b) über Stempel, Sporteln und Taxen in Zivil-Staatsverwaltungs- und Polizeisachen; c) über die Aufsichtsbehörden für die Volksschulen.

†† Karlsruhe, 22. Juni. 66. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 24. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Eisenbahnbaues für 1864 und 1865, in Verbindung mit den Nachweisungen über die Verwendungen in den Jahren 1862 und 1863, erstattet von dem Abg. Buhl.

Baden.

Freiburg, 21. Juni. (Oberrh. Kur.) In dem laufenden Semester beträgt an hiesiger Hochschule die Zahl der Studirenden 293, nämlich Theologen 150 (darunter 25 Ausländer); Juristen und Notariatskandidaten 47 (7 Ausl.); Mediziner und Pharmazeuten 63 (14 Ausl.); Kameralisten 21 (1 Ausl.); Philosophen und Philologen 12 (7 Ausl.). Dazu kommen noch Hospitanten 8 und niedere Chirurgen 8, so daß 309 an den Vorlesungen Theil nehmen.

Freiburg, 21. Juni. (Schwurgericht.) Die Geschwornen sprachen gestern in der Anklagesache gegen den des Todtschlags beschuldigten Schmidle das Schuldig aus, worauf dieser zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Heute steht Daniel Hilser von Rohrbach, der Tödtung angeklagt, vor den Schranken des Schwurgerichts.

Vermischte Nachrichten.

— Worms, 17. Juni. Der Vorstand des hiesigen Handelsvereins hat durch den Abgeordneten unserer Stadt, Dr. Finger, eine Eingabe an die Zweite Kammer gelangen lassen, dahin gerichtet: „sie möge in Uebereinstimmung mit ihren früheren Beschlüssen ihren ganzen Einfluß darauf verwenden, daß unsere Staatsregierung sich der preußischen Handelspolitik anschließe, damit das Unheil der Trennung unseres Landes vom Zollverein von uns abgewendet bleibe."

— Mainz, 17. Juni. Gestern Morgen gegen halb 10 Uhr überfuhr bei Bacharach das Dampfboot „König" ein mit 1500 Zentnern Kartoffeln beladenes Schiff. Der Besitzer ist aus Speyer. Das Schiff, welches im richtigen Fahrwasser sich befand, wurde buchstäblich in der Mitte durchschnitten und sank augenblicklich. Der Eigenthümer des Schiffs nebst Frau, Kinder und Bemannung konnten sich nur mit äußerster Lebensgefahr retten, und der Schiffsjunge, welcher sich auf dem Maste befand, trug durch die Gewalt des Stoßes mehrere Verletzungen davon.

— Frankfurt a. O., 18. Juni. Das Appellationsgericht verurtheilte heute den Abg. Dr. Müller (Arnswalde) in zweiter Instanz wegen einer am 27. Oktober v. J. in Woldenberg gehaltenen Wahlrede unter Annahme von mildernden Umständen zu 50 Thlr. Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängniß beantragt.

— Hannover, 20. Juni. (Fr. J.) Die Zweite Kammer genehmigte heute bei der Budgetberathung eine jährliche Unterstützung für das „Germanische Museum" in Nürnberg mit 300 Rthlrn.

— Schleswig, 18. Juni. Se. Maj. der König von Preußen hatte dem Prinzen Friedrich Karl ein silbernes Signalhorn mit dem Auftrage überreicht, selbiges dem tapfersten Regiment zu übergeben. General v. Canstein wurde von dem Oberbefehlshaber, dem Prinzen, beauftragt, diesen Auftrag auszuführen. Nach einer Anrede an das hier wieder heimgekehrte preußische 35. Regiment, worin er bemerkte, daß alle Truppentheile brav, das 35. Regiment aber das bravste der braven sei, übergab er diesem das Signalhorn.

— Kopenhagen, 15. Juni. „Faedrelandet" fordert die Dänen auf, nicht mehr bei deutschen Feuer-Versicherungsanstalten versichern zu lassen, und benützt die Gelegenheit zu den ärgsten Schimpfereien gegen Deutschland. Dänische Väter sollten nicht ferner Geschäftsverbindungen mit den „Mördern ihrer Söhne" unterhalten, der Name eines Deutschen wäre jetzt gleichbedeutend mit Lügner, Meineidiger, Mordbrenner und Räuber.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Juni.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 1,00'''	+12,5	S.W.	rein	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 0,00'''	+20,0	„	schw. bew.	„ warm
Nachts 9 „	„ 0;13'''	+15,0	„	„ „	„ mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Sommer-Saison 1864.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison 1864.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht** ꝛc., **sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herrn **Ernst Glock Sohn** in **Karlsruhe.**

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder, als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr —, und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. Z.h.831.

Rentmeister-Gesuch. Z.k.640. Auf einem adeligen Gute am Rhein, Oekonomie, Forst- und Wiesenkulturen einfassend, wird ein sehr erfahrener, thätiger, lediger Geschäftsführer, resp. Rentmeister, der bisher in solcher Eigenschaft die besten Referenzen aufzuweisen hat, **gesucht.** Deutsche und französische Korrespondenz, Buchführung sind erforderlich. Adresse in der Exped. dieses Blattes. Briefe franko.

Beschäftigungs-Gesuch.

Z.k.646. Karlsruhe. Ein lediger, solider Mann, welcher eine hübsche Handschrift schreibt und auch darin gewandt ist, wünscht im Abschreiben entweder zur Aushilfe oder ständige Beschäftigung zu erhalten.

Näheres Ritterstraße Nr. 4 im dritten Stock.

Alwin Taatz, **Halle a. S.,** Preussen,

bisher Geschäftsführer des Herrn J. D. Garrett in Buckau, beehrt sich den Herren Landwirthen die ergebene Mittheilung zu machen, daß er zu Halle a. S. eine Maschinenfabrik zunächst für **Drillmaschinen, Düngervertheiler und Pferdehacken, welche er mit wesentlichen Verbesserungen liefert,** errichtete und empfiehlt sich bei Bedarf zur geneigten Berücksichtigung.

Kataloge, enthaltend alle Einzelnheiten der Maschinen, als: Verbesserungen, Garantie, Preise und Lieferungen, stehen gratis zu Diensten. Maschinen, fertig und in Arbeit, stehen zur Ansicht und werden auf Wunsch zu Versuchen geliehen. Z.k.599.

Bad Pyrmont,

Stahl- und Salzquellen.

Z.h.971. Die seit Jahrhunderten in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Pyrmonter Stahlquellen sind im Laufe des vergangenen Winters unter der speziellen Leitung des Herrn Direktors **R. Ludwig** zu Darmstadt neu gefaßt, und haben dieselben, wie die in diesem Frühjahr durch den Herzoglich Nassauischen Geh. Hofrath Herrn Dr. **R. Fresenius** zu Wiesbaden ausgeführte Analyse bewiesen hat, hierdurch an Kraft noch bedeutend gewonnen.

Nach dieser Analyse enthält jetzt 1 Pfund = 7680 Gran

	Trinkquelle	Brodelbrunnen
freie und gebundene Kohlensäure	24,08433 Gran	25,35082 Gran,
doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,55790 „	0,57123 „

Im herrschaftlichen Stahlbadehause ist die Zahl der Badekabinette auf **66** erhöht, und geschieht daselbst die Erwärmung der Bäder, um allen Anforderungen zu entsprechen, von diesem Jahre anfangend in einem großen Theil derselben in 4 bis 5 Minuten durch Dämpfe.

Die Salzbäder erfreuen sich, namentlich seitdem eine durch Bohrung erlangte, über 4prozentige Soole zur Verwendung gekommen, einer immer größern Aufnahme. Die Zahl der Badekabinette im herrschaftlichen Salinenbadehaus ist daher vermehrt.

Die Molken werden auf das sorgfältigste bereitet.

— Russisches Dampfbad. —

Die Kur beginnt mit dem Eintreffen der ersten Badegäste und endigt mit der Abreise der letzten.

Aerztlichen Rath ertheilen die Herren Dr. Giesecken, Hofrath Dr. Lyncker, Dr. Menke, Dr. Seebohm und Hofrath Dr. Vanlentiner.

Bestellungen von Stahl- und Salzwasser besorgt das fürstl. Brunnenkommissariat.

Sonstige Anfragen sind an die fürstliche Brunnendirektion zu richten.

Z.h.905. Offenbach a. M.

Asphalt-Dach-Filz,
Asphalt-Dach-Pappe.

Eindeckungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.

Asphaltlacke, Theer, Oel, Schwarzpech, Naphtalin und Benzin.

Offenbach a. M.

Aug. Martenstein.

Z.k.552. Heidelberg.

Uhrmachergehilfe.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe kann sogleich eintreten.

Fried. Burgweger, Heidelberg.

Z.f.941. **Beste englische**

PATENT-FILZE

zu Dachbedeckungen.

Geruchloser Erdpech-Filz zur Bekleidung **feuchter Wände.**

Niederlage auf dem Continent bei

J. H. Walkhoff. Hamburg.

Makulatur,

groß Median, ist in größeren Quantitäten zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsr. Ztg.

Zu verkaufen. Z.k.643. Ein neuer **galvanischer Apparat,** neueste Pariser Manier, nebst Anweisung, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Z.k.647. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

— Frische **Menton-Citronen, schöne span. Orangen,** — sowie schöne Malagarosinen, **Sultanini, Brünellen, Bordeaux-Zwetschgen,** Datteln ꝛc. ꝛc.

Z.k.582. Gaggenau.

Weinversteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Hechtwirths Stößer in Gaggenau werden der Erbtheilung wegen folgende reingehaltene Weine in ihrer Behausung

Montag den 27. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1130	Maß	Kaiserstühler	1863r,
850	„	Oberländer	1860r,
1270	„	Gaggenauer	1863r,
4363	„	Sulzbacher	1863r,
1900	„	Altschweierer	1863r,
560	„	Neuweierer	1834r und 1859r,
1400	„	dto.	1862r,
670	„	Oberkircher	1862r,
900	„	Varnhalter	1862r,
730	„	Umweger	1859r,
700	„	Klingelberger	1862r.

Auch können nach dieser Versteigerung mehrere gute Fässer billigst übergeben werden.

Hierzu verehrte Liebhaber freundlichst einladet,

Gaggenau, den 18. Juni 1864,

D. Stößer Wwe. zum Hecht.

Z.i.283. Ettlingen.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die in der Gemarkung Ettlingen gelegenen Liegenschaften des Werkbesitzers Johann Schottmüller, bestehend in:

Einem zweistöckigen, von Stein neu aufgeführten Fabrikgebäude mit 2 Seitenflügeln, Wasserkanal, Holzplatz, Wasserrecht und ungefähr 2½ Morgen Wiesenplatz, im Albthal, angeschlagen zu . . . . . 75,000 fl.

werden auf Vollstreckungsverfügung

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhaus zu Ettlingen öffentlich der Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erlöst wird.

Zudem wird noch bemerkt, daß diese Realitäten ein Ganzes bilden, und wegen ihrer vortheilhaften Lage sich zur Gründung eines großartigen Geschäfts besonders eignen.

Ettlingen, den 24. Mai 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Süß.

Z.k.475. Baden-Baden.

Zu verkaufen

das Haus Nr. 313 Lichtenthalerstraße in Baden-Baden.

Z.k.589. Nr. 640. Grötzingen.

Winterschafweide-Verpachtung.

Die Gemeinde Grötzingen, Oberamts Durlach, beabsichtigt, ihre Winterschafweide auf sechs weitere Jahre zu verpachten; der Weidgang derselben umfaßt außer dem Ackerfeld circa 950 Morgen Wiesen, welche mit so viel Köpfen beschlagen werden darf, als ohne Schaden gehalten werden können, jedoch darf die Zahl 600 Stück nicht übersteigen. Tagfahrt hiezu ist auf

Dienstag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

festgesetzt; wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige Steigerer sich mit legalen Vermögenszeugnissen bei der Versteigerung zu versehen haben und die nähern Bedingungen auf dem Rathhause zu Grötzingen jeden Tag eingesehen werden können.

Grötzingen, den 16. Juni 1864.

Bürgermeisteramt.
Kurzmann.

Z.i.341. Nr. 387. Kandern.

Gläubiger-Benachrichtigung.

Bei der heute in der Vollstreckungssache gegen Schuster Christian Rabus von Blansingen zu Kleinkems abgehaltenen Versteigerung wurden die in der Ankündigung vom 6. Mai d. J., Nr. 294, bezeichneten Liegenschaften für . . . . . 738 fl. endgiltig zugeschlagen.

Hievon erhalten die unbekannten Gläubiger des Schuldners, oder deren Rechtsnachfolger, auf diesem Wege Nachricht, nämlich:

1) die Gantmasse des Schusters Karl Ludwig Rabus;
2) Ludwig Rabus Ehefrau, Chrischona, geb. Martin;
3) Chrischona Martin's Erben, als: Ludwig, Friedrich, Christian, Anna Maria und Christina Rabus;
4) Gantmasse des † Johann Georg Dietrich, und
5) Gantmasse des Georg Friedrich Rabus

— alle von Blansingen.

Kandern, am 17. Juni 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Liermann, Notar.

Z.i.325. Nr. 9318. Lörrach. (Aufforderung.) Der Taglöhner Johann Georg Kohler von Maulburg, der schon wegen dritten Diebstahls bestraft wurde, ist wiederum angeschuldigt, dem Friedrich Moser in Steinen ein Zwanzigfrankenstück in Gold entwendet zu haben, und hat sich flüchtig gemacht. Er wird deßhalb aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, indem sonst das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt würde.

Lörrach, den 18. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Losinger.

vdt. Argast.

Z.i.335. Nr. 12,720. Pforzheim. (Aufforderung.) Siegfried Sacherger von Bilfingen, welcher wegen Körperverletzung sich hier in Untersuchung befindet, hat sich der gerichtlichen Verfolgung durch Entfernung aus seinem Heimathsort entzogen, und ist sein derzeitiger Aufenthalt unbekannt.

Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

bei dem Untersuchungsgericht zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebniß der Untersuchung gegen ihn erkannt werden soll.

Pforzheim, den 17. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

Z.i.324. Nr. 4493. Eppingen. (Aufforderung und Fahndung.) Der Soldat im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, Georg Peter Weber von Landshausen, hat sich unerlaubter Weise aus seiner Garnison entfernt und wird daher aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

entweder dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, der Desertion für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie zur Tragung der Kosten verfällt würde. Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt. Endlich bitten wir, auf den Soldaten Weber zu fahnden und ihn im Betretungsfall an sein Kommando abzuliefern.

Eppingen, den 20. Juni 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Lang.

vdt. Kepner.

Z.k.614. Pforzheim.

Offene Aktuarstelle.

Auf diesseitiger Kanzlei ist die Stelle eines Aktuars mit einem jährlichen Gehalt von 450 fl. bis 500 fl. erledigt, und soll in Bälde mit einem tüchtigen geschäftskundigen Mann wieder besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse innerhalb acht Tagen anher melden.

Pforzheim, den 18. Juni 1864.

Bürgermeisteramt.
Schmidt.

Frankfurt, 21. Juni 1864.

		Per compt.			Per compt.
			Staatspapiere.		
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	93½ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102 G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80⅜ P.	„	4½% do.	102¼ P.
„	5% do. 1859 „ „	78¾ P.	„	4% do.	99⅜ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	90¾ G.	„	3½% do.	91⅝ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	84 P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅝ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	67⅞ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ P.
„	5% Met.-Obligat.	60⅛ G.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	91 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89⅝ P.
„	4½% Met.-Oblig.	53¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	95⅜ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106¼ G.	„	3% do.	90½ P.
„	4½% do.	100¾ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	86½ P.
„	4% do.	96 P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88¼ P.
„	3½% Staatssch.	90¼ G.	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	101¾ G.	„	2¼% Schuld	45 G.
„	4½% ½jährig	102 G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 P.
„	4% 1jährig	100 P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	68¾ P.
„	4% ½jährig	100 P.	Schwd.	4½% Obligation.	94 P.
„	4% Ablös.-Rente	99⅞ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94⅜ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100⅛ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅛ G.	„	4½% Bern. St.-O.	101¾ P.
„	4% do.	103 G.	„	4% do.	93¾ P.
„	3½% do.	95½ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97½ P.
Baden	4% Obligation.	99¾ G.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	55¼ bez.
„	3½% do. v. 1842	92⅞ P.	„	6% do. r. 1882	54¼ b. G.
G.Hess.	5% Obligation.	102 G.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	99⅐ G.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.			
3% Frankfurter Bank	138 G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	798 bez.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50 P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	199½ bG.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¾ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	895 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76⅜ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	220 P.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	78⅜ G.
4% Weimar. Bank-Aktien	— —	5% do. neueste Emiss. 6/7	72¼ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97½ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	82½ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	105¾ P.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84¼ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100⅛ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	317 P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	76½ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	98¾ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	187 P.	4½% Ldwb.-Verb. Pr.-Obl.	102½ G.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	111 G.	4% „ „ „ „	98½ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	68¼ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99⅞ G.
Rhein-Nahe-Bahn	27⅛ G.	5% Ital. R 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwb.-Verb. Eisenbahn	145¾ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	245½ G.
4% Neustadt-Dürkheimer	98¾ P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	106 G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111⅞ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112 G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	153 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	125⅛ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	91 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.	
Oest. 250 fl. b. R 1839	130 G.
„ 250 fl. „ 1854	78 P.
„ 100 fl. Pr. 21858	133 G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84¼ bez.
„ 100 fl. v. 1864	95½ bG.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅛ G.
Bad. 50-fl.-Loose	112½ P.
„ 35-fl.- „	52¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55 P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	136⅛ P.
„ 25 fl. „ „ „	37⅝ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36¾ bez.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	33½ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35 P.
3% Bordeaux 100 Fr	86½ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	11⅛ G.

Wechsel-Kurse.		
Amsterdam	k.S.	100¼ G.
Antwerpen	„	94 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99⅞ G.
Berlin	„	105 G.
Bremen	„	96¾ B.
Brüssel	„	94 G.
Cöln	„	105¼ P.
Hamburg	„	88⅞ B.
Leipzig	„	105 G.
London	„	118⅞ B.
Maild. i. Fr. 200	„	94 G.
München	„	100 B.
Paris	„	94 G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k.S.	101⅝ G.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.		
Pistolen	fl.	9 40½-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 56 -57
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 24½-25½
Engl. Sover.	„	11 48 -52
Russ. Imper.	„	9 41 -43
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6-36
Preuß. Cassch.	„	1 45⅛-45⅜
Doll. in Gold	„	2 27 -28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)